

Prof. Dr. Hartmut M. Griese, M.A./ Universität Hannover/
Institut für Soziologie und Sozialpsychologie

Vortrag in Bremen am 6. Oktober 2006/ Große Arbeitstagung der AGJÄ

„Bis hierhin und darüber hinaus –
Jugendhilfe zwischen politischer Anforderung
und gesellschaftlicher Realität“

„Aufwachsen im Widerspruch –
Jugendliche Lebenslagen angesichts ungewisser Zukunft“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Lassen Sie mich meinen Gedanken über das „Aufwachsen im Widerspruch“ ein Zitat von Schopenhauer, dem Philosophen des Pessimismus, voranstellen:

*„Das Leben stellt sich dar als ein fortwährender Betrug.
Hat es versprochen, so hält es nicht;
Es sei denn, um zu zeigen,
wie wenig wünschenswert das Gewünschte war“*
(Arthur Schopenhauer / 1788 – 1860)

Die Organisatoren dieser „großen Arbeitstagung“ haben mich gebeten, zum Thema „Aufwachsen im Widerspruch“ zu referieren. Ich weiß nicht, ob Ihnen dabei bekannt bzw. bewusst war, dass es genau mit diesem Titel „Aufwachsen im Widerspruch“ ein Buch gibt mit dem Untertitel „Über die Entfremdung der Jugend in der verwalteten Welt“ (Originaltitel 1956: „Growing up absurd – Problems of Youth in the Organized Society“). Der Autor ist Paul Goodman, Soziologe und Kulturkritiker, auf dessen Buch ich mich in vielen früheren Publikationen bezogen habe, denn etliche Zitate und kritische Anmerkungen daraus haben mein jugendsoziologisch-gesellschaftstheoretisches Denken bis heute entscheidend geprägt und beeinflusst.

Ich will Ihnen diese **Zitate** einleitend nicht vorenthalten, bestimmen sie doch, wie ich nach wie vor argumentiere und was ich Ihnen heute referiere:

- **„Das Gefühl der Sinnlosigkeit des Daseins ist der Anfang der Jugendkriminalität“**. Diese These von Julian Huxley steht dem Buch als Motto voran.
- Dann vor allem Goodman selbst: **„Im Grunde gibt es nur eine ‚richtige‘ Erziehung – das Aufwachsen in einer Welt, in der zu leben sich lohnt. Unsere gesteigerte Sorge um die Probleme der Erziehung bedeutet in der Tat, dass die Erwachsenen eine solche Welt nicht haben“**.

Diese kritisch-provokative oder zumindest pädagogikkritische These von Paul Goodman wird in der ausführlichen sog. „*Warnung an den Leser*“ (!), eine Art Vorwort von Hartmut von Hentig, dem Begründer der Bielefelder Laborschule, als Leitidee der Argumentation von Goodman zitiert.

Wenn man jetzt noch – im Themenzusammenhang – mein Lieblingszitat von Karl Marx erwähnt, dann ist m.E. eigentlich schon alles Relevante zum Thema „*Aufwachsen im Widerspruch*“ gesagt, nämlich:

**„Wenn der Mensch von den Umständen gebildet wird,
dann muss man die Umstände menschlicher bilden“**

Fazit: Es geht um die „Sinnlosigkeit des Daseins“, die „Welt der Erwachsenen“ und die „Umstände“ des Heranwachsens in unserer Gesellschaft.

Des weiteren orientiere ich mich am ersten Band der mittlerweile bekannten und allseits anerkannten „*blauen Reihe*“ zur Jugendforschung im Juventa-Verlag mit dem Titel „*Neue Widersprüche*“, in dem die Herausgeber Dieter Baacke und Wilhelm Heitmeyer (1985) einleitend die Frage stellen, „*welche Positionen Jugendlichen angesichts eines rapiden gesellschaftlichen Wandels, zunehmender gesellschaftlicher Krisen und Widersprüche zugewiesen bzw. verwehrt werden und welche Chancen sie für die Zukunft haben*“ (S. 7), um dann nach einer kurzen Diskussion zur Jugendtheorie zu konstatieren, „dass wir es mit einer Fülle *neuer Widersprüche* zu tun haben“ (S. 14), „die es bisher nicht gab“, die sich „ausgebreitet“ und „auch verschärft haben“, so dass von einem „*qualitativen Sprung*“ innerhalb der „*Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen*“ (S. 15) gesprochen werden kann. Dabei handelt es sich nicht um sog. „*konjunkturelle Widersprüche*“, die vorübergehend sind, sondern um „*strukturelle Widersprüche*“, um das, was Norbert Elias die „*Sackgasse hochindustrieller Zivilisation*“ genannt hat (ebd.). Das war vor über 20 Jahren! So weit die Vorbemerkungen.

1. Jugendsoziologische Basistheoreme als Grundlage der Argumentation

In Anlehnung an bewährte jugendtheoretische Reflexionen lässt sich zum Thema „*Aufwachsen im Widerspruch*“ thesenartig sagen:

- „*Jugend*“ sollte immer in Wechselwirkung zu und Abhängigkeit von *gesellschaftlichen* Lebensbedingungen des *Aufwachsens* diskutiert werden – ich nenne das die sog. „*Dialektik von Jugend und Gesellschaft*“ – denn „*Jugend*“ ist als gesellschaftlich-historisches Produkt Widerspiegelung gesellschaftlicher Verhältnisse.
- „*Jugend*“ ist „*antizipatorische Aktivität*“ – aktive Auseinandersetzung mit der *Zukunft*: mit der eigenen Zukunft, mit der Zukunft der Gesellschaft und mit der Zukunft der Menschheit.

- In diesem (soziologischen) Sinne wird jemand „jugendlich“, wenn er oder sie sich erstmals ernsthafte Gedanken um die **Zukunft** macht – Beispiel:
- „*Du hast es besser als ich, Du lebst nicht mehr so lange*“, sagte mein damals etwa 11 jähriger Sohn zu mir, als er **Horror**nachrichten in den Medien über ein bedrohliches Zukunftsszenarium hörte.
- „Jugend“ ist die Zeit der **Identitätssuche** und **Identitätsfindung** – sie kann von daher recht unterschiedlich beginnen, verlaufen und andauern.
- „Jugend“ ereignet sich überwiegend in sozialen Gruppen, in sog. „**peer groups**“, in denen, zumeist fremdgesteuert durch **Pop**-Medien und **Pop**-Industrie, aber eine „**Sozialisation in eigener Regie**“ stattfindet.
- „Jugend“ bedeutet **Ablösung** von Elternhaus und Familie, **Hinwendung** zu Medien und peer groups, **Orientierung** an Schule und Berufs(aus)bildung, **Interesse** am anderen Geschlecht bzw. an sexuellen Fragen, **Veränderung** des Körpers sowie **Auseinandersetzung** mit Zukunftsfragen.
- „Jugend“ ist daher immer auch „**Frühwarnsystem** der Gesellschaft“, ein „**Seismograph**“ für gesellschaftliche Entwicklungen, Veränderungen und Gefährdungen; d.h.: Wer etwas über die Probleme der **Gesellschaft** wissen will, muss auf „Jugend“ und deren Verhalten schauen.
- Jugend befindet sich in einem „**Orientierungsdilemma**“ zwischen **Freizeit** (Mode, Pop, Medien, Gegenwart) und **Arbeitswelt** (Leistung, Zukunft, Qualifikation) – „Jugendliche haben also das Problem, zwei in ihren Wertorientierungen ganz verschiedene Lebenswelten in ihren **Widersprüchen** und **Brüchen** auszuhalten“ (Baacke/ Heitmeyer 1985, S. 16).
- Hohe **Bildungsabschlüsse** und berufliche **Qualifikationen** werden immer wichtiger, sind aber keine Garantie auf einen angemessenen Arbeitsplatz – die **Schere** zwischen Bildungs- und Arbeitssystem wird größer.
- Jugend ist nicht mehr, wie Erikson noch formulierte, ein „**psychosoziales Moratorium**“, in dem relativ unbeschwert gelernt, experimentiert und Zukunft erprobt und geprobt werden kann, sondern eher ein „**psychosoziales Laboratorium**“ (Heinz).
- In **Wechselwirkung** von fremdgesteuerter Manipulation durch Medien und Freizeitindustrie sowie **kreativen Eigenleistungen** entstehen „**Szenen**“ mit pluralistischen „**subkulturellen Lebensstilen**“, die für Heranwachsende hohe Alltagsrelevanz und Attraktivität haben (können).
- Bei all diesen allgemeinen Aussagen muss jedoch konkret **differenziert** werden nach der „**Trias von class, race and gender**“.
- Neben „**familiärem Milieu**“ („soziale Lage“, „**Kapitalausstattung**“ im Sinne von Bourdieu) („**class**“), der Lebenssituation mit oder ohne „**Migrationshintergrund**“ („**race**“) und dem „(sozialem) **Geschlecht**“ („**gender**“) sollten noch **Wohngegend** (Stadt-Land), **Konfession** (oder Konfessionslosigkeit) und die **Verwandtschaftsbeziehungen** in ihren Wirkungen auf die Sozialisation(erfahrungen) berücksichtigt werden.

- Zuletzt gilt, dass sich innerhalb der **Pluralisierung** der Gesellschaft (Ausdifferenzierung der Sozialstruktur) in Abhängigkeit davon **Individualisierungsprozesse**, gerade in der „Jugend“, abzeichnen. „Jugend“ ist also ein allgemeines Phänomen, verläuft jedoch biographisch einzigartig.

2. Gesellschaftstheoretische Ergänzungen zur Jugendtheorie

Eine Orientierung am allgemein anerkannten Theorem der *Pluralisierung* der Gesellschaft und der *Individualisierung* der Biographien und Lebenslagen verkennt, darauf habe ich bereits 1997 in einem Vortrag und Aufsatz mit dem Titel *„Familien im Spannungsfeld zwischen Pluralisierung und Polarisierung der Gesellschaft ...“* hingewiesen, dass mit Blick auf die Entwicklung in Deutschland (von anderen Ländern kann und will ich nicht reden) neben sozialstrukturellen *Pluralisierungsprozessen* immer auch, und in letzter Zeit verstärkt, **Polarisierungsprozesse** zu beobachten sind und dass neben der vielzitierten *„Individualisierung“* auch Prozesse der **„Ent-Solidarisierung“** zunehmen. Wir haben es demnach mit einem Vierfelder-Koordinaten-System zu tun: *„Pluralisierung – Polarisierung – Individualisierung – Entsolidarisierung“*. Mit Blick auf unsere Gesellschaft sagt von Hentig bereits 1965 im Vorwort zu Goodman (vgl. auch den Kladdentext, ebd.) und ich bitte sie, dabei an unsere Situation 40 Jahre später zu denken: „Die verwirrte, verführte, verwöhnte Massengesellschaft, die von einem *Größenwahn* in den anderen taumelt und keines ihrer angestammten Probleme wirklich löst, die Gesellschaft, die die größten Chancen der Menschheit leichtfertig vergeudet, die standpunktlose, skrupellose, glücklose IBM-Kultur, die die längste Schulpflicht hat und die größten dropout-Quoten (PISA lässt grüßen, H.G.), die sich dem *Kapitalismus* ausgeliefert hat in der trügerischen Hoffnung jedes einzelnen, auch er könne doch einmal an dem Profit teilhaben“ und weiter: „Die Gesellschaft sind in einem sehr genauen Sinne wir alle; ob wir ‚*absurd*‘ herrschen oder ‚*absurd*‘ produzieren oder ‚*absurd*‘ leiden – dies alles zusammen macht das Aufwachsen der nächsten Generation *absurd*“. Und das Hauptproblem dabei ist, so würde ich Hartmut von Hentig ergänzen: die Absurditäten nehmen permanent zu und wiederholen sich sogar, d.h.: Man hat nichts gelernt. Beispiele dafür sind:

- 1965 sprach Georg Picht von der *„deutschen Bildungskatastrophe“* und man konstatierte den **„Sputnik-Schock“**. In der Folge davon wurde ein *„Deutscher Bildungsrat“* einberufen und eine bundesweite gemeinsame bildungspolitische Debatte ausgelöst (z.B. um die vorschulische Sozialisation bzw. die Relevanz der *Kindergartenerziehung*, um die Ganztagschule und IGS).
- Gegenwärtig spricht man wieder von der *„Bildungskatastrophe“* und bezieht sich dabei auf den **„PISA-Schock“** 2000 und 2003 – es ist faktisch bildungspolitisch nichts entscheidendes geschehen – im **Gegenteil**: das Bildungssystem ist nach wie vor und mehr denn je *dreigliedrig*; es wird

früher und häufiger als in allen anderen Ländern *selektiert*; der *Kindergarten* gehört nach wie vor nicht zum Bildungssystem (obwohl er einen Bildungsauftrag hat) und kostet *Gebühren*; die *Hauptschule* wird, vor allem in Großstädten, zur Restschule für sog. „*Risikojugendliche*“, die mittlerweile etwa 25 % eines Jahrgangs ausmachen; aus dem ehemals bildungspolitisch benachteiligten „*katholischen Arbeitermädchen vom Lande*“ (Dahrendorf) wurde der „*islamische Arbeitersohn aus der Großstadt*“ (Schüler mit Migrationshintergrund) – geblieben ist „Arbeiter“ bzw. Unterschicht. In anderen Worten: In keinem anderen Land bestimmt die familiäre Herkunft bzw. die „*soziale Lage*“ des Elternhauses dermaßen eindeutig den *Schulerfolg* wie in Deutschland; es gibt in Deutschland nach wie kaum individuelle sonderpädagogische *Frühförderung*.

- All das ist seit Jahrzehnten bekannt. Man soll sich ja nicht selbst zitieren, aber ich muss es an dieser Stelle tun. In meiner Magisterarbeit von 1970 – ja, Sie haben richtig gehört: **1970** (Griese 1976, S. 154) – können Sie u.a. nachlesen: „Damit wird die *Schule* zu einem entscheidenden Instrument der Stabilisierung der sozialen Ungerechtigkeiten in unserer Gesellschaft“ und ich zitierte Neidhardt aus dem Jahre **1965**: „Kinder von Unterschichteltern werden auf diese Weise prädestiniert, selbst Unterschichtpositionen zu erlangen. Umgekehrt haben Oberschichtkinder ... große Chancen, sich die privilegierten Positionen ihrer Eltern zu erhalten ... der gesellschaftliche Status und die damit zusammenhängenden Lebenschancen (werden) zwischen den Generationen vererbt“. Und weiter habe ich mit Blick auf die durchgeführte sozialisationstheoretisch-bildungspolitische Analyse zusammengefasst – und das ist aktueller denn je:
- „Die relevanten Fähigkeiten, die für eine spätere Sozialisation notwendig sind, werden in bestimmten ‚kritischen‘ oder ‚sensiblen‘ Phasen der frühen Kindheit erworben ... In der Zeit bis zur Einschulung lernt das Kind mehr, schneller und wichtigere Dinge als zu jeder anderen Zeit seines Lebens. Dieses *frühe Lernen* bestimmt alles weitere Lernen und somit die Sozialisationsmöglichkeiten im späteren Leben. Sozialisation in der gegenwärtigen Gesellschaft bereitet das Kind jedoch genau auf die sozialen Positionen vor, die auch schon seine Eltern innehatten. Die Frage nach dem für die schulische, berufliche und lebenslange Entwicklung eines Menschen bedeutungsvollen Sozialisationsprozess erweist sich zugleich als eine Frage nach der *Demokratisierung* der gesellschaftlichen Institutionen und somit als *politische Frage*“ (ebd.).
- *Erziehung, Bildung, Sozialisation sind nichts privates, sondern eminent politische Phänomene.*
- Ferner warnt und zweifelt Hartmut von Hentig im Anschluss an Goodman vor den „*blinden Hoffnungen auf Modernität, auf Technisierung und Rationalisierung*“ (S. 12) – ich ergänze: so wie sie uns gegenwärtig der

Neo-Liberalismus und seine Ideologie einreden will (Beispiel: „Computer an die Schulen“ – was wurde versprochen, und was hat sich in Bezug auf Chancen(un)gleichheit und Selektion dadurch konkret verbessert?).

Andererseits konstatiert von Hentig mit Blick auf eine progressive und sich politisch verstehende Pädagogik und Bildung, dass „die Enttäuschung um so größer sein muss, wenn das Richtig-Gesehene, Gut-Gemeinte und Tatkräftig-Angepackte immer wieder zunichte wird“ (S. 17), „weil jede Neuerung, kaum gedacht und gemacht, von den bestehenden machtvollen Institutionen und Interessen in der Gesellschaft vereinnahmt worden ist“ (S. 19).

- An die Adresse der Pädagogik gerichtet sagt von Hentig: „Und die Pädagogik ist ihrerseits zu eitel und zu unpolitisch (gewesen), um sich dieses Missbrauchs zu erwehren: sie hat sich einreden lassen, sie könne die Gesellschaft in Ordnung bringen“. An dieser Stelle ist wiederum das Marx-Zitat angebracht: „*Wenn der Mensch von den Umständen gebildet wird, dann muss man die Umstände menschlicher bilden*“. Es geht in erster Linie um die „Umstände“ des Aufwachsens, dann erst um „Erziehung“.
- Und weiter konstatiert von Hentig: „Die Pädagogik hat zu selten und zu zaghaft *nein* gesagt und ist immer ihrem eigenen Systemzwang ... und dem Druck der gesellschaftlichen Interessen erlegen ... sie ist zum Anpasser geworden“. Schon Tucholsky meinte dazu:
„*Nichts ist schwieriger als laut zu sagen ‚nein‘!*“
- Was Pädagogik aber nach Meinung von Goodman leisten kann, ist die Vermittlung von **Bildung** im Sinne von „*besserem Urteilsvermögen*“, was „ganz grundlegende *Fragen*“ zur Folge hat wie: „Ist es möglich und wie ist es möglich, der **Arbeit** mehr Sinn und Würde zu verleihen? Wie kann der **Reichtum** mit wirklichem Nutzen verwendet werden? ... Wie kann soziale **Gerechtigkeit** denen zuteil werden, die bisher schmachvoll zu kurz gekommen sind? Wie kann die **Freizeit** gestaltet werden, damit sie nicht ... zu einem öden Zeittotschlag wird?“ (S. 29f) – **1956!**
- Das sind auch heute noch die relevanten **gesellschaftlichen Probleme**: Arbeit bzw. *Arbeitslosigkeit*, Reichtum bzw. „*Missbrauch von Reichtum*“ (S. 30) einerseits und *Armut* andererseits, Gerechtigkeit bzw. *soziale Ungleichheit*, Freizeit bzw. *Sinnlosigkeit* des Daseins.
- Die Hauptthese von Goodman in seinem Buch ist, dass Gesellschaft, verstanden als „*die Hässlichkeit der verwalteten Welt ... der Regierung und der Werbung*“ und „*die Unzufriedenheit der heranwachsenden Generation*“ gegenwärtig getrennt gesehen und diskutiert werden. Beides gehört aber zusammen (vgl. die „Dialektik von Jugend und Gesellschaft“, von der ich gesprochen habe). Wer über „*Aufwachsen im Widerspruch*“ nachdenkt, muss die gesellschaftlichen Widersprüche, die Umstände, analysieren, die das Aufwachsen im Jugendalter determinieren.

- Dazu Goodman in Ergänzung zum Einleitungszitat:
*„Ich setze voraus, dass die Jugend **wirklich** eine Welt braucht, in der zu leben es sich lohnt, damit sie überhaupt aufwachsen kann; und diesem echten Bedürfnis stelle ich die Welt gegenüber, die sie vorgefunden hat. Darin liegt die Ursache ihrer Probleme“* (S. 32).
 Und weiter:
„In unserer Gesellschaft werden prächtige, aufgeweckte Kinder ..., in nutzlose und zynische Zweibeiner verwandelt, und anständige junge Menschen kommen in eine ausweglose Situation oder resignieren frühzeitig“ (S. 47).
- **Fazit:** *Jugendtheorie ist in diesem Sinne Gesellschaftstheorie*; Theorie der Weltgesellschaft, Theorie darüber, wie Jugendliche die Welt, in der sie aufwachsen, lernen, lieben, leben (und leben müssen), wie sie diese Welt der *Erwachsenen* (!) sehen, erfahren, konstruieren, deuten und interpretieren – denn diese Erfahrungen, Konstruktionen und Interpretationen der jungen Menschen bestimmen die Einstellungen, die Motive, das Verhalten und Handeln in der Gesellschaft, ihre Zukunftsperspektiven und -pläne, ihr gesellschaftlich-politisches Engagement oder Desinteresse.

Exkurs: Gesellschaftstheorie heute?

Nun kann ich hier nicht flugs eine Gesellschaftstheorie liefern, zudem die Soziologie gerade erst zu der Erkenntnis gelangt, dass die „Zeit der großen Theorien“ vorüber ist, dass es keine allgemein anerkannte Gesellschaftstheorie mehr gibt, dass auch polarisierende Fragestellungen wie die des „Soziologentages 1968“ in Frankfurt („*Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft*“) heute obsolet geworden sind und wir dagegen mit Pongs (1999, 2000) fragen müssen: **„In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich?“**. Aber diese Frage kann nicht beantwortet werden. Es gibt Dutzende von Antworten.

Pongs hat z.B. 2 x 12 = 24 renommierte Autoren mit ihrer jeweiligen Gesellschaftstheorie zu Wort kommen lassen. Da ist die Rede von „Weltgesellschaft“, „Risikogesellschaft“, „postindustrielle Gesellschaft“, „Bürgergesellschaft“, „Multioptionengesellschaft“, „desintegrierende Gesellschaft“, „multikulturelle Gesellschaft“, „funktional ausdifferenzierte Gesellschaft“, „Arbeitsgesellschaft“, „Erlebnisgesellschaft“, „transkulturelle Gesellschaft“ und „Wissensgesellschaft“ im 1. Band sowie „Verantwortungsgesellschaft“, „moderne Gesellschaft“, „gespaltene Gesellschaft“, „Single-Gesellschaft“, „postmoderne Gesellschaft“, „Informationsgesellschaft“, „Bildungsgesellschaft“, „dynamische Gesellschaft“, „Mediengesellschaft“, „flexible Gesellschaft“ und „transparente Gesellschaft“ in Band 2 – alles klar?!

In unserem Kontext fehlt hier natürlich die „*widersprüchliche Gesellschaft*“. Kein Problem: In einem studentischen Forschungsprojekt an der Universität Hannover haben wir über 150 (!) unterschiedliche Gesellschaftsbegriffe in Wissenschaft, Medien und Populärliteratur gefunden. So viel zur aktuellen Gesellschaftstheorie bzw. zur Frage, die mittlerweile auch diskutiert wird und das Selbstverständnis meiner Disziplin, der Soziologie, berührt:

„*Wozu heute noch Soziologie?*“

wenn sich ihr Gegenstand, die Gesellschaft, theoretisch nicht mehr fassen und begrifflich nicht mehr auf den Punkt bringen lässt? Wie sollen wir *begreifen*, wofür wir keinen adäquaten *Begriff* haben?

In dieser theoretisch misslichen Situation können dann nur *empirische* Fakten und harte Daten weiter helfen, um die „Widersprüche“ der Gesellschaft und ihre Auswirkungen auf Heranwachsende sichtbar werden zu lassen.

3. Empirische Daten und harte Fakten zur sozialen Lage in Deutschland

- Deutschland ist seit Jahren *Export-Weltmeister* und hat riesige Außenhandelsüberschüsse. So übersteigt z.B. im 1. Halbjahr 2006 die Ausfuhr im Wert von 432,6 Milliarden Euro die Einfuhr um 77,4 Milliarden EURO. Für 2005 wird ein Überschuss von 84,4 Milliarden angegeben (Destatis).
- Die großen deutschen, aber international operierenden Konzerne machen höhere Gewinne denn je. Ausgewählte Beispiele für das 1. Halbjahr 2006: Commerzbank – gut 1 Milliarden Euro; der Energiekonzern EnBW – 578 Millionen EURO; die Konkurrenten RWE 1,66 Milliarden EURO sowie e-on 2,85 Milliarden EURO; Allianz – 2,3 Milliarden EURO; Deutsche Bank – 2,94 Milliarden EURO; Henkel – 433 Millionen EURO; Bayer – gut 1 Milliarde EURO; BMW – 1,74 Milliarden EURO usw. (**FOLIE**).
- In anderen Worten: *Es ist genügend Geld da!*
- Mittlerweile geben auch führende CDU-Politiker wie Rüttgers zu, dass die „neoliberale behauptete G-I-B-Formel ‚Gebt mir heute mehr Gewinn, so kommt es morgen zu mehr Investitionen und danach zu mehr Beschäftigung‘“ (Bontrup, in: FR vom 15. August 2006) eine Mär, eine Lüge, eine – Entschuldigung – *Verarschung* der Bevölkerung ist.
- Zitat dazu: „*Es ist zu einer nachhaltigen Entkopplung von Gewinn- und Investitionsquote gekommen ... Man müsste vielmehr formulieren, die im Shareholder-Kapitalismus geplanten Gewinne von heute sind die Arbeitsplatzverluste von morgen*“ (ebd.).
- Denn das Gegenteil trifft zu: „Deutschland bewegt sich in einem Teufelskreis wachsender Märkte (und Gewinne einerseits) und schwindender Beschäftigung (andererseits) ... Opfer ist der Einzelne“ (ebd.). „Seit 1991 ist die Brutto-Lohnquote von 71,0 % auf 67,0 % um 4 Prozentpunkte geradezu abgestürzt ... Ab 2001 zeigt sich hier insgesamt

ein Anstieg des Volkseinkommens um **202 Milliarden EURO**. Um diese Summe ist Deutschland insgesamt reicher geworden. Von diesem Reichtum entfallen auf Unternehmens- und Vermögenseinkommen gut **171 Milliarden** – dies entspricht einer Quote von fast 85 %. Auf die Arbeitnehmerentgelte der gut 34 Millionen abhängig Beschäftigten kommen aber lediglich nur knapp 31 Milliarden EURO, oder 15 % des Volkseinkommens.

- Erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik sind im Jahr 2005 die Arbeitnehmerentgelte sogar nominal um 5,6 Milliarden EURO gesunken ... das staatliche Umverteilungsergebnis hat also genau das Gegenteil bewirkt. So ging die Netto-Lohnquote seit 1991 von 48,1 % auf 40,9 % im Jahr 2005 um über 7 Prozentpunkte zurück“ (ebd.).
- Wir haben es also in Deutschland mit einer „gigantischen Umverteilung“ von unten nach oben zu tun, wodurch auch die „Wachstumsschwäche des Binnenmarktes“ zu erklären ist.
- „Unter dem herrschenden Regime des Neoliberalismus und dem ‚Machtwahn‘ einer ‚mittelmäßigen Führungselite‘ ... bekämpft man lieber den Arbeitslosen als die Arbeitslosigkeit“ (ebd.).
- Die Ideologie bzw. der fast religiöse Glaube, dass die „entfesselten Kräfte des Marktes“ und eine deregulierte entstaatlichte Wirtschaft automatisch mehr Wachstum und damit mehr Beschäftigung bringen würden, ist die „Lebenslüge“ der Gegenwart (Rüttgers – CDU !).
- Der bekannte Soziologe Ulrich BECK meint sogar: „*Wer ausschließlich auf den Markt setzt, zerstört mit der Demokratie auch die Marktwirtschaft selbst*“ (ebd.).
- „Die Bundesrepublik ist eine tief gespaltene Gesellschaft. Die Welt der Reichen hat sich längst von der der Armen entkoppelt“, so überschreiben Nadja Klinger und Jens König ihren Beitrag in „Der Tagesspiegel“ vom 17. September 2006 und fahren fort: „Die Politik ... spielt die Rolle der Bordapotheke auf der Titanic ... **Gerechtigkeit** ist andererseits auch eine billige Ware geworden. Jede Partei hat sie im Angebot ... In Deutschland hat die **Ungleichheit** heute ein Maß erreicht, das die Grenze zur Unsittlichkeit überschreitet. Die, die mehr haben, können ihren Reichtum vor denen, die weniger haben, nicht mehr rechtfertigen. Sowohl die Vermögen als auch die Einkommen driften immer weiter auseinander. Die Vermögen umfassten 2003 eine Summe von **5 Billionen EURO**. Das macht im Durchschnitt 133 000 EURO pro Haushalt. Tatsächlich sieht es so aus: Die obersten 10 % verfügen über **670 000 EURO**, und die untersten 10 % haben über 8 000 EURO Schulden ... die Vorstände der 30 größten deutschen Unternehmen (verdienen) heute mehr als doppelt so viel wie noch 1998; im Schnitt fast **200 000 EURO im Monat**. Die Reallöhne der Beschäftigten dagegen sind heute niedriger als 1991. Der durchschnittliche Vollzeit Arbeitnehmer verdient **2448 EURO** im Monat.

- Die Bundesrepublik ist eine tief gespaltene Gesellschaft. Dem *Reichtum* steht eine *Armut* gegenüber, die sich längst entkoppelt hat. Es gibt Millionen von Verlierern, die die Gewinner einfach nicht mehr stören. Sie sind für das wirtschaftliche Funktionieren nutzlos geworden. Die Arbeitslosigkeit schließt sie aus der Gesellschaft aus. Ihr Ausschluss verschärft ihre Armut. Die Armut macht ein würdevolles Leben kaum möglich. Sie sind ein für alle Mal abgehängt“ – „*Exklusion*“ nennt man das heute.
- Von der sog. „*Reichensteuer*“ bzw. „*Millionärssteuer*“ der sog. „*Besserverdienenden*“, das Valium für den Rest der Bevölkerung, sind aber nicht einmal alle Millionäre betroffen. „Von Januar 2007 an müssen alle ‚Besserverdienenden‘ für jeden Euro oberhalb eines Jahreseinkommens von 250 000 Euro (Verheiratete 500 000 Euro) 3 Cent zusätzliche Steuern zahlen ... Die Reichensteuer fällt aber vorerst nicht für gewerbliche, sondern nur für *private* Einkünfte an“ und bringt „laut Schätzungen von Verdi realistisch nur noch 300 Millionen Euro an zusätzlichen Steuereinnahmen“ – also Peanuts im Verhältnis zu den angehäuften Vermögen und angesichts der Tatsache, dass „zuvor durch die Senkung des Spitzensteuersatzes von 53 auf 42 % (durch die rot-grüne Regierung !) der Staat rund **11 Milliarden Euro** pro Jahr“ weniger Steuergelder einnahm (FR vom 30. August 2006). In anderen Worten (ebd.): Ein Einkommensmillionär zahlt derzeit – dank SPD-Reformen unter Schröder – etwa 100 000 Euro weniger Steuern im Jahr als noch 1999. Die Reichensteuer holt davon etwa nur 30 000 Euro zurück“ – absurd, widersprüchlich.
- Der Ex-CDU-Generalsekretär Heiner Geissler meint im FR-Interview vom 22. August 2006: „*Freiheit* haben wir genug – die Freiheit der großen Konzerne, Riesengewinne zu machen und Zehntausende von Menschen auf die Straße zu setzen ... Am meisten gefährdet ist heute die *Solidarität*: Zwischen Jungen und Alten, West und Ost, Reich und Arm, Mensch und Natur, Männer und Frauen“.
- Und auf die Frage, ob eine „Entlastung der Wirtschaft durch eine Unternehmensteuerreform“, wie sie von der Kanzlerin angekündigt ist, zur Folge hat, den „Prozess der Globalisierung human zu gestalten“, antwortet Geissler: „Daimler-Chrysler, die Deutsche Bank oder Aventis/Sanofi brauchen keine Steuererleichterungen. *Die zahlen gar keine Steuern* oder nur sehr wenig“.
- Der EVW, Ethikverband der Deutschen Wirtschaft hat sogar, man höre und staune, aus welchem Mund derlei Äußerungen mittlerweile kommen, einen „um sich greifenden *Faschismus in der Wirtschaft*“ konstatiert und kritisiert (FR vom 15. August 2006) einen „*ökonomischen Faschismus* ... wo Unternehmen den wirtschaftlichen Erfolg über jede redliche Form des sozialen Miteinander stellen“.
- 44,4 %, also knapp die Hälfte der Arbeitnehmer in Ost-Deutschland haben einen Bruttostundenlohn von weniger als **10 EURO** – in West-

Deutschland sind es 16,2 %. Wie wir wissen, hat Armut enorme Auswirkungen auf Sozialisation, Bildungschancen, Partizipationsmöglichkeiten und die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen aus diesen Haushalten.

- „Nach den Angaben des Instituts für Arbeit und Technik (IAT) in Gelsenkirchen arbeiten 14,6 % der Beschäftigten in Deutschland zu Stundenlöhnen unterhalb von **7,50 Euro**“ (FR vom 27. Juli 2006).
- Vor allem „Ausbildungssuchende mit *Migrationshintergrund* haben es besonders schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden. Nur jeder vierte ausländische Jugendliche absolviert eine betriebliche Ausbildung“ (FR vom 16. August 2006). Der „Anteil ausländischer Auszubildender sinkt“ weiter. Die „Chancen junger Ausländer auf einen Ausbildungsplatz haben sich in den letzten Jahren stetig verschlechtert“ (FR vom 26. Juli 2006) – das wird sich auch nach dem „*Integrationsgipfel*“ nicht ändern!?
- Insgesamt beziffern die Gewerkschaften für 2006 die „*Lehrstellenlücke* auf **275 000**“. Auch ist die Zahl der Ausbildungsverträge in den letzten Jahren kontinuierlich von 631 000 im Jahre 1999 auf 550 000 im Jahr 2005 zurückgegangen.
- Zwar hat die *Jugendarbeitslosigkeit* etwas abgenommen, aber es sind im Juni 2006 „immer noch 489 507 Personen unter 25 Jahren bei den Arbeitsagenturen als Arbeitslose registriert“ und „auf dem *Ausbildungsstellenmarkt* gibt es keine Entspannung ... der Schätzwert für die Zahl der nicht vermittelten Bewerberinnen und Bewerber lag für Juni bei 315 000 (10 % mehr als im Vorjahr)“, berichtet die Zeitschrift „deutsche jugend“ vom September 2006, S. 365f.
- Die *Arbeitslosenquote* für Menschen zwischen 15 und 25 Jahren liegt gegenwärtig bei 15,2 %, die der Gesamtbevölkerung bei ca 8 % (FR vom 11. August 2006).
- In Deutschland gibt es, im Gegensatz zu den meisten europäischen Ländern, *keinen Mindestlohn* (in vergleichbaren Ländern über 1200 Euro im Monat). „Rund 2,5 Millionen Vollzeitbeschäftigte arbeiten in Deutschland für *Gehälter*, die weniger als die Hälfte des Durchschnittslohnes betragen. Auch viele Tariflöhne liegen zwischen 3 und 6 Euro pro Stunde“ (FR vom 20. 9. 2006).
- Dagegen wird im Kontext der herrschenden Ideologie der „*civil society*“ bzw. des „bürgerchaftlichen Engagements“ vom Bürger erwartet, er „möge dort einspringen, wo sich der finanziell gebeutelte Staat zurückzieht. Eine schöne Idee. Praktisch aber werden die Freiwilligen so zu billigen Lückenbüßern, die als Trost ein bisschen Anerkennung und vielleicht eine Ehrennadel erhalten“ (Hebestreit, in: FR vom 20. 9. 2006).
- Dazu passt, dass immer mehr Akademiker nach dem Examen als „Praktikanten“ (vgl. „*Generation Praktikum*“) in Großbetrieben, auf der Suche nach Arbeit, quasi kostenfrei, aber hochqualifiziert, arbeiten, „so

kann der Betrieb viel Geld sparen“ (FR vom 12. 9. 2006) – eine neue Kopplung von Widersprüchlichkeit und Ausbeutung.

- Laut „*Datenreport 2006*“ (FR vom 14. 9. 2006) „ist das subjektive Wohlbefinden der Bundesbürger weiter gesunken ... Der Anteil der *Armen* ... pendelt sich bei 13,5 % ein (und betrifft vor allem) ... *Arbeitslose* und *Alleinerziehende, ausländische* und *kinderreiche Familien*“. Folge davon ist, dass „das *Vertrauen in die Demokratie* in Deutschland verloren geht. Nur noch 71 % der West- und 38 % der Ostdeutschen glauben, sie sei ‚die beste Staatsform‘. Vor sechs Jahren lag die Zustimmung noch bei 80 % und 49 %. Im Westen glauben 17 %, im Osten 41 % der Befragten, es gebe bessere Staatsformen – mehr denn je zuvor“.
- In seiner „*Berliner Rede*“ vom 21. September dieses Jahres über „*Bildung für alle*“ hat der Bundespräsident einleitend gesagt: „Im vergangenen Jahr erreichten in Deutschland **80 000** Jungen und Mädchen keinen Schulabschluss. Es fehlen Ausbildungsplätze – in diesem Herbst wahrscheinlich **30 000**“. An der Schule in Berlin-Neukölln, wo Köhler die Rede hielt, „haben 51 Schüler ihr Abschlusszeugnis bekommen. Nur einer von ihnen – ich wiederhole: **EINER** – hatte zu diesem Zeitpunkt eine Lehrstelle gefunden. Weiter: In Deutschland erwerben vergleichsweise wenig junge Menschen die Hochschulreife, und zu wenige schließen ein Studium ab ... Ein Kind aus einer Facharbeiterfamilie hat im Vergleich zu dem Kind eines Akademikerpaares nur ein Viertel der *Chancen*, aufs Gymnasium zu kommen ... der Befund ist *beschämend*. Bildungschancen sind Lebenschancen. Sie dürfen nicht von der Herkunft abhängen“ (FR vom 22. 9. 2006) – dies trifft vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund.
- Einen Tag zuvor, am *Weltkindertag*, machte der Kinderschutzbund darauf aufmerksam, dass allein in Berlin **200 000** Kinder in Armut leben; insgesamt in Deutschland „rund **2,5 Millionen**“ (FR vom 21. 9. 2006).
- Und dann wurde auch noch am selben Tag die neueste *Shell-Jugend-Studie 2006* der Öffentlichkeit präsentiert – das waren zu viel Informationen auf einmal. Ich picke einige Ergebnisse und Erkenntnisse heraus:
 - „Gebremster Optimismus bei Jugendlichen. Starkes Geschlecht wird schwächer. *Kluft zwischen Jungen und Mädchen wächst* ... Die Jungs kommen nicht mehr klar ... Zudem sei aber auch nie die *Angst* so verbreitet gewesen, im Berufsleben nicht erfolgreich zu sein ... 57 % der ostdeutschen Jugendlichen seien unzufrieden mit dem Funktionieren der Demokratie“ (MZ vom 22. 9. 2006).
 - Zentrale Aussage der Studie ist: „*Der Optimismus hat sich verdüstert* ... Hauptsorge ist es, den Arbeitsplatz zu verlieren oder keine adäquate Beschäftigung zu finden“. Da Frauen eindeutig die Bildungsgewinner sind (47 % der Mädchen gehen aus Gymnasium, 40 % der Jungen),

spricht Hurrelmann, der Chefautor der Studie sogar von einem kommenden „*Kampf der Geschlechter*“ (FAZ vom 22. 9. 2006).

- „Bei jungen Leuten in Deutschland ist das Vertrauen in die Demokratie deutlich gesunken. 40 % trauen keiner Partei zu, die Probleme des Landes lösen zu können ... Unter der Oberfläche zeichne sich eine ‚*untergründige Unruhe*‘ bei der Jugend ab ... die Bildungswelten von jungen Menschen driften je nach *sozialer Lage* immer weiter auseinander ... Mädchen auf der Überholspur ... Junge Leute sind heute extrem *pragmatisch* ... und ‚strapaziert von der Realität‘ ... Rund 20 % der jungen Männer, vor allem aus unteren sozialen Schichten werden künftig ‚*abgehängt*‘ sein“, ohne Chancen exkludiert (FR vom 22. 9. 2006).
- „(Jugend) ... immer stärker unter Druck – die Shell-Jugendstudie zeichnet das Bild einer *zerrissenen Generation*“ (SZ vom 22. 9. 2006).

Die Ergebnisse und Erkenntnisse des Bundespräsidenten und der Shell-Studie sind teilweise bestürzend, aber nicht neu – das ist das Problem. Trotz besseren Wissens geschieht gesellschafts-, sozial- und bildungspolitisch seit Jahren und unabhängig von der Regierungsbildung faktisch und nachhaltig nichts wesentliches, im Gegenteil: Die *Schere* zwischen arm und reich weitet sich, die *Kluft* zwischen Gewinnern und Verlierern wird größer, die *Polarisierungsprozesse* nehmen zu, der *Riss* durch die Gesellschaft wird zementiert.

4. Zurück zur Theorie und zu Goodmans Thesen

Nach diesem Blick in die widersprüchliche empirische Realität, in der junge Menschen in Deutschland aufwachsen, schaue ich wieder auf die Fragen und Thesen von Goodman – von **1956** und auf die USA bezogen, aber für *Deutschland 2006* aktuell und zutreffend – der Argumentationskreis schließt sich:

- „Aber die Frage ist doch, was bedeutet es, in eine solche Realität *hineinzuwachsen*“? (S. 66).
- „Unsere *Gesellschaft* ... ist abgestimmt auf eine *gewinnbringende* Produktion, einen sogenannten hohen Lebensstandard von mittelmäßigem Wert“ (S. 67).
- „Es ist aber schwierig, in einer *Gesellschaft aufzuwachsen*, die wichtige Probleme behandelt, als seien sie nicht vorhanden“ (S. 73).
- „Obwohl wir in einer *Überflussgesellschaft* leben, wird immer noch darüber diskutiert, ob es heute so viel Armut gibt wie“ (früher) (S. 94).
- “In einer *Überflussgesellschaft* gibt es aber eine Überfülle von Dingen, die in Wirklichkeit niemand braucht“ (S. 122).
- „Wenn sich jemand fragt: ... ‚*Was ist der Sinn des Lebens?*‘ dann wird er mit Sicherheit keine rationale Antwort finden. Das Problem liegt aber

darin, dass die Frage überhaupt aufkam und ihn zu plagen begann. Wenn eine solche Fragestellung entsteht ... dann ist etwas *verkehrt*; der Betreffende wird sich unwürdig, verdammt und nutzlos vorkommen“ (S. 210).

Goodman beschreibt abschließend unsere Gesellschaft bzw. unsere Welt als einen „scheinbar geschlossenen Raum, in dem ein *großes Sechstagerennen* als Hauptattraktion stattfindet. Überlegen wir uns einmal, welche menschlichen Beziehungen dort möglich sind. Dies wird uns einen zutreffenden Überblick darüber geben, was die *verwirrte Jugend* tatsächlich tut: einige *beteiligen* sich am Wettrennen, einige sind nicht für das Rennen *qualifiziert* und treiben sich doch in seiner Nähe herum, weil sie sonst nirgends hingehen können, einige machen plötzlich nicht mehr mit, andere greifen die Maschinerie an“ (S. 237). Für unseren Kontext stellt sich die Frage, warum es unter gegenwärtig so widersprüchlichen Bedingungen des Aufwachsens und der trostlosen Zukunftsperspektiven für viele Jugendliche kaum oder nicht mehr „*Rebellion*“ gibt, den, wie Goodman es nennt, „*Angriff auf die Maschinerie*“?

In der Regel fragen Politik, Wissenschaft und Pädagogik, wieso und weshalb es zu abweichendem Verhalten wie z.B. Kriminalität oder Drogenkonsum bei Jugendlichen kommt. Wäre nicht andererseits angesichts des „*Aufwachsens im Widerspruch*“ zu fragen:

- Warum machen fast alle das „Sechstagerennen“ mit?
- Warum steigt keiner aus?
- Warum wird nicht rebelliert?

Goodman gibt seine Antwort auf diese Frage: „Die Existenz des geschlossenen Raumes mit einem alles durchdringenden *Systems* von Werten voller Zynismus kommt in dem weit verbreiteten Satz zum Ausdruck: ‚Eine grundlegende Veränderung hat keinen Zweck, denn das nächste Regime wird wie das heutige sein‘. *Unter solchen Umständen ist es in der Tat schwierig heran zu wachsen*“ (S. 252) – „*Aufwachsen im Widerspruch*“!

Auf Deutschland bezogen bedeutet dies für die heutige Jugend zwischen 15 und 30 Jahren: 16 Jahre Kohl bzw. CDU/ CSU/ FDP-Regierung, dann sieben Jahre Schröder bzw. SPD/ Grüne-Regierung und nun Merkel bzw. die Große Koalition – was hat sich wirklich geändert? Lohnt es sich dann, sich zu engagieren oder gar zu rebellieren?

Für Deutschland wie für die USA gilt das historische Faktum einer fehlenden erfolgreichen Revolution, so dass Goodman seine Ausführungen zum Aufwachsen in einer verwalteten Welt wie folgt zusammenfasst (S. 336):

„*Es sind die verpassten Revolutionen der modernen Zeit –
die Unzulänglichkeiten und die Kompromisse –
die insgesamt die **Umstände** ergeben, die es der Jugend erschweren,
in unsere Gesellschaft heranzuwachsen*“,

denn, um Marx zu wiederholen:

„Wenn der Mensch von den Umständen gebildet wird,
dann muss man die Umstände menschlicher bilden“.

Ausblick

Die letzte Attacke, die Goodman reitet, betrifft seine und auch meine Zunft, die *Soziologie*. Er stellt die These auf, dass trotz aller Erfolge der Forschung die Sozialwissenschaften ihr „Ziel einer grundlegenden gesellschaftlichen Veränderung ... aufgegeben (haben): das *pragmatische Ideal der Gesellschaft als eines Laboratoriums für Freiheit und einer sich selbst verbessernden Humanität*“ (S. 319).

Im Werbetext für die Tagung der Evangelische Akademie Iserlohn vom 31. Oktober bis 1. November 2006 steht zu lesen: „Unsere heutige Wirtschaftsverfassung ruht auf dem Prinzip des Wettbewerbs. Es gilt, bei möglichst geringen Kosten einen optimalen Gewinn zu erzielen. Ohne Zweifel ist dieses Prinzip in mehrfacher Hinsicht erfolgreich“ und es wird gefragt:

- „Kann ein weltweit agierendes Unternehmen überhaupt andere Gesichtspunkte als das Streben nach möglichst großer Gewinnmaximierung in seine wirtschaftlichen Entscheidungen einbringen? ...
- Vor allem aber: Gibt es überhaupt noch *ethische* Grundsätze, die auch unternehmerischem Handeln zugrunde gelegt werden können? ...
- Muss man gar die Forderung an die Politik richten, weltweit andere Rahmenbedingungen zu setzen?“.

Die Frage nach der *Legitimation* des marktradikalen, neoliberalen und globalisierten Turbokapitalismus, der unheiligen Allianz von immer mehr *Deregulierung, Privatisierung und Flexibilisierung*, wird nicht mehr aufgeworfen; die *strukturellen Ursachen* der überhandnehmenden Ökonomisierung aller Lebensbereiche und der wachsenden gesellschaftlichen Polarisierung werden nicht in Frage gestellt; die „*Gretchenfrage*“ nach dem „*System*“ – falls man gegenwärtig diesen Begriff noch verwenden darf (?) – wird nicht (mehr) diskutiert.

Könnte es sein, dass darin, in der strukturellen Verfasstheit des *Weltsystems*, des globalisierten Kapitalismus und seines neoliberalen Wertesystems, die *Ursache aller Probleme* liegt – auch und vor allem die Widersprüche im Aufwachsen der jungen Leute. So wie Goodman bereits 1955 konstatierte:

„*Ich setze voraus, dass die Jugend wirklich eine Welt braucht, in der zu leben es sich lohnt, damit sie überhaupt aufwachsen kann; und diesem echten Bedürfnis stelle ich die Welt gegenüber, die sie vorgefunden hat. Darin liegt die Ursache ihrer Probleme*“

„In Deutschland versuchen jeden Tag 40 Kinder und Jugendliche,
sich das Leben zu nehmen. Drei von ihnen sterben“
(provo August 2006, Titelseite).

Literatur:

- Baacke, Dieter und Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): *Neue Widersprüche*. Jugendliche in den achtziger Jahren. Weinheim und München 1985.
- Dies.: *Neue Widersprüche*. Zur Notwendigkeit einer integrierten Jugendtheorie. In: Baacke/ Heitmeyer (1985)
- Bontrup, Heinz-J.: Mehr Umverteilung geht nicht. In: FR vom 15. 8. 2006.
- Goodman, Paul: *Aufwachsen im Widerspruch*. Über die Entfremdung der Jugend in der verwalteten Welt. Darmstadt o.J. (Original 1956).
- Griese, Hartmut M.: *Erwachsenensozialisation*. München 1976.
- Ders.: Familien im Spannungsfeld zwischen Pluralisierung und Polarisierung der Gesellschaft. In: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung: *Werte – Wandel – Widersprüche*. Bönen 1997.
- Hebestreit, Steffen: Trostpflaster. In: FR vom 20. 9. 2006.
- Klinger, Nadja und König, Jens: Die da unten sieht man nicht. In: Tagesspiegel vom 17. 9. 2006.
- Pongs, Armin: *In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich?* 2 Bände. München 1999 und 2000.
- Provo, Heft 4/ 2006: Warum nur? Wenn Jugendliche nicht mehr leben wollen.
- Von Hentig, Hartmut: Eine Warnung an den Leser. Vorwort zu Goodman.